

(Nach Dr. Carl Petersen betrogen die Schulden "nur" 10000 Taler.)

In dieser Situation wandte sich der Rat an den brandenburgischen Landesherren. Kurfürst Georg Wilhelm erteilte der Stadt im Jahre 1621 das Recht Pfennige zu prägen. Im ganzen Land trieben damals betrügerische Geldwechsler ihr Unwesen, indem sie vollwertige Silbermünzen beschnitten, d.h. "kippten", oder von der Waagschale warfen, "wippten". Mit kurfürstlicher Erlaubnis wurden auch die Beeskower Stadtväter zu Münzfälschern, die Kupfer statt Silber verprägten. Die zeitgenössische Chronik berichtet:

"Auch ist in diesem Jahr (1621) die Münze hoch gestiegen, galt 1 Taler 5 Taler leichter Münz von Kupfer. ... ward auch in vielen Städten Pfennige zu prägen zugelassen. Unter diesen

nem große Posten abzuführen, da die leichte Münze wieder verboten ward."

Insgesamt wurden in Beeskow 1,25 Tonnen Kupfer zu Pfennigen vermint. Aus einem Kilogramm prägte man für 14 Taler Münzen, d.h., es wurden 17500 Taler "hergestellt". Dazu mußte man mehr als fünf Millionen Pfennige prägen. (Heute verlangen Münzhändler etwa 80 Mark für einen solchen Pfennig.) Diese Pfennige sind einseitig geprägt, haben einen Durchmesser von 14 Millimeter und eine Masse von 0,22 Gramm. Auf ihnen sehen wir unter der Jahreszahl 1621 zwei Schilde wie im Beeskower Stadtwappen.

Doch im Gegensatz dazu sind auf den Münzen die drei Sensen, das Strelesche Wappen, rechts und die Hirschstange, das Bibersteinsche

Wenn auch der Wert dieses Geldes bald völlig verfiel, konnte doch ein Teil der Stadtschulden abgetragen werden. Nur die Ratsmitglieder, die die Hauptgläubiger der Stadt waren, ließen die Schulden stehen. Sie wußten warum.

Als schließlich niemand mehr dieses Geld haben wollte, bemühten die Beeskower, drei Achtfässer mit solchen Pfennigen (wohl im Wert von tausend Talern) in Berlin - 1:1 - gegen vollwertige Münze umzutauschen. 1623 wurden die Kipperpfennige ungültig und wieder feste Warenpreise eingeführt.

Doch wenige Jahre später begann für Beeskow die Not des Dreißigjährigen Krieges.

Von 1626 an verging kaum ein Monat, in dem die Stadt nicht von durchziehenden Truppen aller Parteien heimgesucht wurde. Bis 1629 mußte die Stadt allein an Bargeld 24113 Taler an den Wallensteinschen Truppen zahlen.

An jene Zeit der "Kipper und Wipper", in der auch die Beeskower Stadtväter zu Münzfälschern wurden, erinnert uns noch heute der "Münzturm" in der Beeskower Stadtmauer.

Damals soll der Turm zur Aufbewahrung des Münzmetalls und der Prägewerkzeuge gedient haben.



Der Beeskower Münzturm erinnert uns an die hier geprägten "Kipper-Pfennige". Der Torbogen wurde erst 1953 zur 700-Jahrfeier der Stadt geschaffen.

nach (- die nächsten Worte sind in großen lateinischen Buchstaben geschrieben) unsere arme beschuldete Stadt und kam ihnen zur Abführung ihrer Schuldenlast fein zu stehen.

Es war von ihnen gemißbraucht, hatten ein groß Bedenken, denen Schuld-

Wappen, links.

Am unteren Rand ist ein B. eingepägt. Durcheine chemische Behandlung, das Weißsieden, erhielten diese Münzen eine silbrige Oberfläche, die aber nach wenigen Tagen so abgegriffen war, daß das rote Kupfer frei lag.

Klaus Koldrack